

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 32

Titel: Gerechtigkeit - für dich und mich und uns (25 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Gerechtigkeit – für dich und mich und uns

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Gerechtigkeit – für dich und mich und uns“? 1
- Inhaltliche Informationen 3
- Praktische Umsetzung 4
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 5
- Buchtipps 5

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Ein ganzer Denar für mich 6
- Mit Kindern philosophieren: Was ist gerecht? 9

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Hilf uns, gerecht zu sein 12

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Wie geht faires Teilen? 13
- Auf dem Weg zu einem Kindergericht 16

Von Haus zu Haus – Elterngespräche

- Was ist gerecht? 18

Bonusmaterial

- Die Arbeiter im Weinberg – eine Erzählpantomime 19
- UN-Kinderrechte 22



Warum das Thema „Gerechtigkeit – für dich und mich und uns“?

„Das ist aber ungerecht! Kai hat mehr bekommen als Yasmin!“ Solche Klagen und solches Einfordern von Gerechtigkeit gehören zum Alltag der Kita und können den Erwachsenen zuweilen heftig auf die Nerven gehen. Auf der einen Seite gehört Gerechtigkeitsempfinden ja zu den wichtigsten Tugenden im Zusammenleben von Menschen, zum anderen lässt sich der damit verbundene Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ gar nicht durchführen, weil Kleine und Große, Mädchen und Jungen, Kinder mit und ohne Behinderungen, Kinder aus geordneten und aus schwierigen Familienverhältnissen – und damit mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen – in der Gruppe sind. Wie lässt sich unter solchen Bedingungen der Sinn für Gerechtigkeit fördern? Genauer gesagt: Wie lernen Kinder zwischen Gleichverteilungsgerechtigkeit und Chancengerechtigkeit zu unterscheiden? In einer früheren Ausgabe (Ausgabe 10: Das ist meins, das ist deins – vom Geben und Nehmen) ging es um die Bereitschaft zum Teilen, zum Abgeben vom Eigenen, damit es anderen auch so gut geht wie einem selbst. In diesem Kapitel führen wir das Thema weiter, zielen auf gerechte Teilhabe, d.h. wie Vorhandenes so aufgeteilt werden kann und Regeln so gefasst werden können, dass es den Bedürfnissen aller Beteiligten „gerecht“ wird.

Entwicklungspsychologische Befunde erscheinen auf den ersten Blick widersprüchlich. Zum einen wird schon von 15 Monate alten Kindern berichtet, dass sie ein Empfinden für gerechtes Teilen haben, zum anderen wurde ermittelt, dass Kinder erst im Alter von 7 bis 8 Jahren egoistische Grundeinstellungen überwinden, Gerechtigkeitssinn und Abneigung gegen Ungleichbehandlung entwickeln. Wie passt das zusammen?

Schon in den ersten Lebensjahren geben Kinder freiwillig an andere ab, die von bestimmten Dingen weniger haben als sie selbst. Das ist eine wichtige Ausgangsbasis für Gerechtigkeit. Erklärt wird dies auch aus der Frühzeit der menschlichen Entwicklung: Menschen waren als Jäger und Sammler darauf angewiesen, Nahrung gemeinsam zu suchen und zu erbeuten und sie auch gemeinsam aufzuteilen, damit diese lebenswichtige Gemeinschaft erhalten blieb. Gerechtes Verteilen hat von daher viel mit Erfahrungen der Gemeinschaft und Zugehörigkeit zu tun. Beobachtungen haben auch gezeigt, dass kleine Kinder gemeinsam Erarbeitetes bzw. Erworbenes eher gerecht verteilten als Sachen, die einfach für alle „da“ waren. Die Pflege von Gemeinschaftserfahrung – vor allem auch im Übergang von frühen Einzelbeziehungen zu denen in der Gruppe – ist also ein wichtiger Aspekt der Förderung von Gerechtigkeitsempfinden.

Dazu passt auch eine weitere Studie, die auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen 3- und 5-Jährigen aufmerksam macht: In Versuchsgruppen mit jeweils drei Kindern erhielten zwei Kinder unterschiedlich wenig Spielzeug, ein drittes im Hintergrund ganz viel. 3-Jährige baten nur das unmittelbar nahe zweite Kind, ihm etwas abzugeben, ohne auf den „reichen“ Dritten zu achten – sie waren noch ganz in ihrer Zweierbeziehung gefangen. Die 5-Jährigen aber forderten die Dritten auf, von dem Vielen abzugeben und konnten dies auch begründen. Ihr Blick für Verteilungsgerechtigkeit ist also weiter geworden. Die Schattenseite dieses Verhaltens aber ist das „Petzen“, das Sich-Beklagen über andere, die sich solchem gerechten Verhalten zu entziehen versuchen.

Aber Kinder und Menschen überhaupt zeigen auch den anderen Impuls: „Das will ich für mich haben!“ Ihn mit dem verständnisvollen Blick auf die anderen zu überwinden – das erfordert manche Anstrengung, die auch viel mit Überlegen, Nachdenken und guten Argumenten zu tun hat. Das ist etwa daran ablesbar, wie sich solche Argumente entwickeln. Zuerst ist es das einfache „Ich will es haben!“. Dann kommt es zu Begründungen wie: „...weil ich größer bin, weil ich zuerst da war“ usw. Immer noch dominiert die egozentrische Sichtweise, bis sie dann endlich von der Einsicht abgelöst wird, dass es den anderen die gleichen Rechte zuzugestehen gilt, die man für sich selbst in Anspruch nimmt. Das **Einbeziehen aller in die Gerechtigkeitsvorstellungen** zielt also mit dem Gemeinschaftsgefühl auch auf Argumentieren und Wecken von Verständnis und auf das Überwinden egozentrischer Besitzansprüche. Und das braucht Zeit. Wie mühsam das oft ist, zeigen Beobachtungen, wonach Kinder, die solche reiferen Vorstellungen von Gerechtigkeit wohl im Kopf haben, in ihrem Verhalten um des eigenen Vorteils willen dennoch oft hinter sie zurückfallen. Der

Weg zur Verteilungsgerechtigkeit braucht also einen langen Atem und gute pädagogische Begleitung.

Mit dem Blick auf das umfassende Gleichverteilung einfordernde Verhalten wird zugleich eine weitere Aufgabe sichtbar: der Schritt von der Gleichverteilungsgerechtigkeit zur **Chancengerechtigkeit**. Sie setzt wieder bei der frühen Empathiefähigkeit an: Wie können Kinder lernen, dass Gerechtigkeit in ihrem tiefsten Sinn nicht Zuteilung des Gleichen meint, sondern das Schaffen von Voraussetzungen, damit alle in gleicher Weise sich als wertvoll und wichtig erleben, die ihnen gegebenen Gaben und Fähigkeiten entfalten, Freude am Leben haben, sich in gleicher Weise wie die anderen als gleichberechtigte Glieder der Gemeinschaft erfahren können? Damit geht es jetzt noch viel mehr um das Leben in gerechten Beziehungen als um Zuteilung gleicher Güter. Lernen geschieht hier vor allem durch das modellhafte Verhalten anderer, die aufmerksam und angemessen auf die Bedürfnisse des Gegenübers eingehen. An Geschwistern erleben Kinder, was sie in verschiedener Weise zu ihrem Lebensglück brauchen. Das ist dann etwas anderes als das penible Achten darauf, dass alle das Gleiche bekommen, sondern das Verstehen-Lernen, dass gleiche Ziele bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Maßnahmen, Aktivitäten und Zuwendungen erfordern.

Beide Vorstellungen von Gerechtigkeit, die der Zuteilung und die der Chancen, geraten immer wieder **in Spannung zueinander**, führen zu Einwänden, Kritik und Widerspruch und brauchen immer wieder neues Werben um einfühlsames Verständnis unterschiedlicher Lebenssituationen und Herausforderungen, ohne dass damit die Regelungen der Zuteilungsgerechtigkeit aufgehoben wären. Es gilt deutlich die Situationen zu unterscheiden, in denen entweder das eine oder das andere Gerechtigkeitsprinzip im Vordergrund steht. Bei Spielregeln ist es etwas anderes als bei der Zeit, die Kinder für das selbstständige Anziehen brauchen, beim Verzicht auf Schlagen etwas anderes als bei der Zeit fürs Beruhigen und Trösten. Da das gleiche Maß für alle auf der einen Seite und dort die Ausnahmen auf der anderen. Hohes Ziel auf dem Weg zur Gerechtigkeit ist das je neue Ausbalancieren dieser beiden oft einander widerstreitenden Prinzipien.

Religiöse Begründungen der Gerechtigkeit gehen von göttlicher Fürsorge und Barmherzigkeit aus, die den Menschen das zukommen lässt, was sie zu einem guten Leben brauchen und in diesem Sinne alle Beteiligten in die Verantwortung rufen. Der Blick richtet sich vor allem auf die Menschen, die in besonderer Weise auf Zuwendung, Beachtung und Hilfe angewiesen sind, die Bedürftigen am Rande der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Frieden und Gerechtigkeit gehören da eng zusammen: Friede als das, was ein erfülltes Leben ausmacht, Abwendung von dem, was solches Leben bedroht, und Gerechtigkeit als das Achten darauf, dass dies allen zukommt.

Im christlichen Glauben ist solche **Gerechtigkeit im Wirken Jesu** verbürgt, in seinen Worten und seiner heilenden Zuwendung. Solches Verständnis von Gerechtigkeit erschließt sich im Alten Testament z.B. auch, wenn die Gebote des Dekalogs von den negativen Formulierungen („du sollst nicht“) ins Positive gewendet werden: Du sollst Menschen zu einem lebenswürdigen Leben verhelfen, ihnen das zukommen lassen und erhalten, was sie dazu brauchen, den Männern und Frauen, den Eltern und Kindern in gleicher Weise.

Auch **im Islam** ist die Verkündigung von Gottes Barmherzigkeit eng mit der Forderung nach Gerechtigkeit verbunden. So gehört zu den großen Festen im Jahreskreis immer das Teilen guter Gaben mit den Bedürftigen dazu.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder entwickeln Sensibilität dafür, dass auch die anderen in gleicher Weise an Gutem Anteil haben sollen.
- Kinder machen sich Gedanken, was Gerechtigkeit im Zusammenleben in Familie und Kita ausmacht.
- Kinder achten darauf, dass mit guten Regeln Bevorzugungen wie Benachteiligungen Einzelner vermieden werden.
- Kinder machen sich bewusst, dass gerechtes Verhalten oft das Überwinden innerer Widerstände erfordert.

- Kinder entdecken Unterschiede zwischen Zuteilungs- und Chancengerechtigkeit, zwischen dem Maßstab der gleichen Zuteilung für alle und der Frage, was andere wirklich brauchen, damit es allen gleichermaßen gut geht.
- Kinder nehmen wahr, wie sehr es auch in religiösen Traditionen um Gerechtigkeit im Sinne gleicher Lebenschancen geht.

Inhaltliche Informationen

Schon der **spannungsvolle Zusammenhang von Gleichverteilungs- und Chancengerechtigkeit** lässt ahnen, dass sich unter dem Begriff der Gerechtigkeit vieles zusammenfindet, das sich oft nur schwer vereinen lässt. Das eine ist das Gleichheits-, das andere das Bedürfnisprinzip. Im ersteren, eher formalen Sinn wird Gerechtigkeit auch als Vertragsprinzip bzw. auch Verfahrensgerechtigkeit verstanden: Gerecht ist, was den getroffenen Vereinbarungen entspricht, die grundsätzlich für alle gelten. Ausnahmen widersprechen dem. Da kann dann sogar das Zufallsprinzip einbezogen werden, wonach jeder die gleiche Chance hat, das richtige Los zu ziehen. In solchen Definitionen liegt mancher Gesprächsstoff: Inwiefern sind diese Formen und Prinzipien der Gerechtigkeit unverzichtbar? Inwiefern sind sie wirklich gerecht? Mit welchen Grenzen von Gerechtigkeit müssen wir leben? Welche gilt es zu überwinden?

Die Herausforderungen, die nach aktiver Beteiligung und Engagement rufen, zeigen sich noch deutlicher, wenn wir die Felder bedenken, auf denen es Gerechtigkeit zu verwirklichen gilt.

Am 20.11.1989 wurden die **Kinderrechte der UN-Kinderrechtskommission** von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
3. Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
5. Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
6. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
7. Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, um ihre eigene Meinung zu verbreiten.
8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
9. Kinder haben das Recht im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen.

Der **Gleichheitsgrundsatz** gewinnt besonderes Gewicht, wenn es um Gleichberechtigung aller Menschen und Verzicht auf Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Rasse, Religion oder sonstigen Weltanschauungen geht (Artikel 3 des Grundgesetzes). Einen besonderen Akzent setzt hier auch die geforderte **Geschlechtergerechtigkeit**.

Soziale Gerechtigkeit weitet die im Blick auf die Kita-Gruppen bedachte Chancengerechtigkeit auf die gesellschaftliche Dimension hin aus: Sie bezieht sich auf alle Grundbedürfnisse wie Ernährung, Wohnen, medizinische Versorgung und vor allem Bildungschancen – ein heftig umstrittenes aktuelles Thema in unserem Land.

Schützende Gerechtigkeit lenkt den Blick auf Minderheiten in der Gesellschaft, die besonderen Schutz brauchen, vor allem auch gegen Intoleranz und Vorurteile.

Den Blick auf die Zukunft lenkt die **Generationengerechtigkeit**. Sie benennt die Pflicht jeder Generation, der ihr nachfolgenden geordnete wirtschaftliche und soziale Verhältnisse zu hinterlassen. Sie gilt auch dem Verhältnis der gegenwärtig lebenden Generationen zu dem besonderen Schutz, den vor allem die Kinder und die Alten brauchen.